

Der Glockenguss in Hildesheim

Seit anderthalb Jahrtausenden läuten in Deutschland Kirchenglocken. Sie wurden – aus Blech gefertigt – von iroschottischen und angelsächsischen Missionaren mitgebracht, um zu Gebet und Gottesdienst einzuladen. Benediktinische Mönche waren in ihren Klöstern die ersten Glockengießer im Land. Als die Städte im Mittelalter erstarkten, ließen sich Glockengießer dort nieder, die nach dem Aufkommen der Feuerwaffen auch Geschütze fertigten und häufig in erster Linie als Stückgießer verpflichtet wurden.

Die Bernwardstüren und die Christussäule zeigen, dass der Erzguss in Hildesheim schon früh zur Blüte gelangte, wenn sich auch die erste gesicherte Nachricht über den Guss von Glocken für den Dom erst im Jahr 1045 findet. Es ist kaum zu bezweifeln, dass bereits seit der Zeit der Bischöfe Bernward und Godehard Glockengießer in der Bischofsstadt ansässig waren, denen viele Werke der Umgebung zuzuschreiben sind. Namentlich lassen sich diese Meister aber nur schwer fassen, da frühe Glocken – anders als im rheinischen Raum – selten gekennzeichnet sind. Wir können zwar vermuten, dass jener Tidericus, der 1278 eine Glocke für die Kirche in Lühnde goss, in Hildesheim wirkte; sicher wissen wir es jedoch erst von Johannes von Halberstadt, der 1348 eine große Glocke für St. Johannis zu Göttingen und 1350 eine noch größere für den Dom fertigte. Im späten Mittelalter war Harmen Koster ein sehr produktiver Gießer, dessen Werke nicht nur rund um Hildesheim, sondern auch in Molzen bei Uelzen, in Hankensbüttel und in Ilsenburg am Harz von seiner Meisterschaft künden. Seit dem von 1610 bis 1633 tätigen Dietrich Mente können wir die Glockengießer in der Stadt nahezu lückenlos durch mehr als drei Jahrhunderte verfolgen, bis 1936 die renommierte Firma Radler, die vereinzelt sogar Glocken nach Südafrika und Australien lieferte, ihre Tore schloss.

Mindestens 600 Glocken zeugen noch von der Zeit des Glockengusses in Hildesheim. Durch ihre Tontiefe ragen hervor Werke in St. Georg zu Bad Salzdetfurth (Jobst Heinrich Lampe 1697), in St. Mariae und Jacobi zu Salzgitter Bad (Christoph August Becker d. Ä. 1752) und in St. Johannis zu Göttingen (Sigismund Andreas Lange 1828). Dreistimmige Geläute verschiedener Hildesheimer Gießer erklingen bis heute in Detfurth und Groß Förste, und dass die Firma Radler insbesondere bei größeren Glocken Ausgezeichnetes leisten konnte, zeigt das Geläute in St. Johannis zu Soltau von 1907. So mag man bedauern, dass die tiefste in und für Hildesheim gegossene Glocke in der Kirche St. Andreas den Zweiten Weltkrieg nicht überdauert hat.

Andreas Philipp



Groß Förste, St. Pankratius: Glocke von Johann Dietrich Lampe, Hildesheim, 1722